



14. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr B

2. Lesung: 2 Kor 12,7-10

1. Hinführungstext zum Vortragen vor der Lesung

Als Paulus seinen Brief an die Stadtgemeinde in Korinth schreibt, muss er sich gegen Anfeindungen zur Wehr setzen, die seine Autorität als Apostel in Frage stellen. Paulus selbst ist von seiner Berufung überzeugt., Er hätte Grund, sich ebenso tiefer Gotteserfahrungen zu rühmen, wie seine Gegner. Aber Paulus kennt auch die eigenen Schwächen. Und was immer er konkret mit dem „Stachel im Fleisch“ meint, der ihn quält, gerade darin fühlt er sich von Gott getragen. Und so stellt er - im Gegensatz zu seinen Gegnern - nicht seine Verdienste, sondern „wie ein Narr“ seine Schwächen heraus.

Kurzer Alternativtext

Die Situation in Korinth stellt Paulus vor manche Zerreißprobe. Er ist mit der Gemeinde dort sehr verbunden. –auf der anderen Seite macht er die Erfahrung, dass er nicht gehört wird, von einigen in der Gemeinde sogar scharf abgelehnt wird. Nur weil er Gottes Beistand und Gegenwart spürt, kann er diese äußeren und inneren Auseinandersetzungen aushalten.

(Gerhard Reitz in Gottes Volk 6/2003, S. 26)

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Der Lesungsausschnitt ist Teil des sogenannten 4-Kapitel- oder Tränenbriefes, 2 Kor 10-13, in dem er sich scharf mit seinen Gegnern in Korinth auseinandersetzt, unter Tränen, so betroffen ist er von deren Vorwürfen und Verleumdungen. Da seine Gegner sich mit allerlei Vorzügen brüsten, „brüestet“ sich Paulus mit seinen Schwächen. Es ist nur ein kleiner Teil seines Gedankenganges.

b. Betonen

Lesung

Aus dem zweiten Brief des Apostels Paulus an die Korinther

Brüder und Schwestern!

- 7 Damit ich mich wegen der **einzigartigen Offenbarungen nicht überhebe**,
wurde mir ein **Stachel** ins **Fleisch** gestoßen:
ein Bote **Satans**,
der mich mit **Fäusten** schlagen soll,
damit ich mich **nicht überhebe**.



- 8 **Dreimal** habe ich den **Herrn angefleht**,
dass dieser Bote Satans von mir **ablasse**.
- 9 **Er** aber antwortete mir: Meine **Gnade** genügt dir;
denn sie erweist ihre **Kraft** in der **Schwachheit**.

Viel **lieber** also will ich mich meiner **Schwachheit rühmen**,
damit die **Kraft Christi** auf mich herabkommt.

- 10 Deswegen **bejahe** ich meine **Ohnmacht**,
alle Misshandlungen und **Nöte**,
Verfolgungen und **Ängste**, die ich **für Christus ertrage**;
denn wenn ich schwach bin,
dann bin ich stark.

c. Stimmung, Modulation

Der Text gibt ein sehr persönliches Zeugnis des Paulus wider. Diese starke innere Beteiligung sollte auch im Lesen spürbar werden. Die Lesung kann nicht „nüchtern“ oder distanziert gelesen werden. Die gefühlvollen Äußerungen steigen an bis zum Satzlusssatz.

d. Besondere Vorleseform

In einem Familiengottesdienst kann der Text in folgender Weise dargeboten werden:

Ein/e Lektor/in liest den Text am Leseput.

Zwei Personen zeigen das Geschehen pantomimisch

Eine Paulus, eine das ihn Bedrängende:

- Stachel: mit Fingerspitze in den Arm stoßen
- Fäuste schlagen andeuten
- Dreimal Anflehen Gottes andeuten
- Kraft in Schwachheit: Kraftlose Haltung wird zu starker

3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Gott ruft Menschen - und dieser Ruf verändert ihr Leben von Grund auf und prägt es fortan. Dieser Gedanke findet sich hintergründig auch in der neutestamentlichen Lesung des Sonntags. Im Mittelpunkt steht diesmal der Apostel Paulus. Aus der Apostelgeschichte und aus seinen Briefen wissen wir, dass er auf seinen Missionsreisen immer wieder auf heftige Kritiker und Feinde vor allen Dingen auch in den nun entstehenden christlichen Gemeinden gestoßen ist. Innerkirchliche Spannungen gehören also von Anfang an zur Geschichte des Christentums dazu. Die neutestamentliche Lesung des heutigen Sonntags ist Bestandteil einer großen Apologie (Verteidigungsrede) des Apostels, die 2 Kor 10-13 umfasst. In diesen Kapiteln setzt sich Paulus mit seinen Gegnern in der jungen Christengemeinde von Korinth auseinander. Diese werfen ihm „schwaches“ Auftreten vor und stellen auf diese Weise seine Zuständigkeit für die Gemeinde und seine Autorität als vom Herrn berufener Apostel in Abrede (vgl. 2 Kor 10,1-11). Paulus sieht sich zur Verteidigung gezwungen, indem er auf



seine Leistungen als Apostel verweist, um die Korinther für sich zu gewinnen. Da ihm Selbststuhm widerstrebt (vgl. 2 Kor 10,12-18), greift er zum Mittel der Ironie, weshalb 2 Kor 11f mit unserer Lesung als ihrem Höhepunkt auch als „Narrenrede“ bezeichnet wird.

Und wie eine ausgemachte Narretei klingt es in der Tat beim ersten Hören, wenn sich Paulus in 2 Kor 12,7-10 seiner Schwächen und Ohnmachtserfahrungen rühmt und sie ausdrücklich bejaht (V.10). Wäre es an dieser Stelle nicht angebrachter, die eigenen Stärken und Vorzüge statt der Schwächen ins rechte Licht zu rücken? Paulus aber will an dieser Stelle deutlich machen: Nicht eigene Kraft und eigenes Vermögen befähigen ihn letztlich zum Apostelamt, sondern allein die Gnade, die gütige Zuwendung des Herrn. Weil Paulus diese Gnade in seinem Leben erfahren hat, ist es ihm möglich seinen Auftrag durchzuführen - gerade auch in Momenten der Schwäche und der Ohnmacht. Die Kraft Christi, seine Gnade, erweist sich in der Schwäche und Ohnmacht des Paulus als wirksam. So vermag Paulus sein nicht näher beschriebenes körperliches Leiden, auf das V.7 anspielt, anzunehmen. Und es gibt ihm die Kraft, an seiner Berufung festzuhalten - trotz der in V.10 genannten Erfahrungen von Misshandlung, Verfolgung und Lebensangst.

Im Anschluss an die Worte des Paulus ist in der Spiritualitätsgeschichte des Christentums der Umgang mit Niederlagen, Enttäuschungen und Verletzungen zu einem prägenden Thema christlicher Lebensführung und Berufung geworden: Stärke aus Schwäche im Blick auf den gekreuzigten und auferstandenen Herrn gewinnen, Kernkompetenz durch Kernverletzungen erringen, das Leben in seinen hellen und dunklen Seiten annehmen.

(Andreas Ruffing, Gottes Volk 6/2006, 26f)

Dipl.-Theol. Barbara D. Leicht